



Karl Brenke
Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin.

SIEBEN FRAGEN AN KARL BRENKE

»Die deutsche Wirtschaft ist vom Exportgeschäft abhängiger als je zuvor«

1. Herr Brenke, Deutschland ist ein Exportland und war viele Jahre sogenannter „Exportweltmeister“. Dieser Titel musste mittlerweile abgegeben werden. Wo liegen die Gründe dafür? Zum einen liegt Deutschland nicht nah an den expandierenden Absatzmärkten wie Asien, Südostasien und auch Lateinamerika. Viel größere Vorteile haben beispielsweise Exportländer wie Japan, die nach China liefern können. Auf der anderen Seite machen uns die traditionellen Absatzmärkte Sorgen. Das heißt, wir haben eine außerordentlich schwache Entwicklung in der Eurozone gehabt. Jetzt sind wir nach China, das uns schon seit einigen Jahren den Rang abgelaufen hat, auch hinter die USA zurückgefallen. Wir sind zwar noch auf dem Podium, aber nur auf dem dritten Platz.
2. Welche Auswirkungen hat die europäische Schulden- und Wirtschaftskrise auf das deutsche Exportgeschäft? Wir haben gerade einen schwachen Absatz in die Gebiete der anderen Länder der Eurozone. Zum Teil schwächelt auch der Absatz in die EU-Länder, die nicht der Eurozone zugehörig sind. Das drückt auf die ganze Entwicklung. Aber auf der anderen Seite konnte man diese schwierige Absatzsituation in der Eurozone dadurch kompensieren, dass man sich auf ferne Märkte orientiert hat. Insbesondere der Markt in China hat in erheblichem Maße zu dem Wachstum der Exporte in den letzten Jahren beigetragen.
3. Wo liegen die wichtigsten expandierenden Absatzmärkte? Neben China haben wir auch eine starke Expansion in manchen Gebieten, die schon früher zu einem erheblichen Maße von Deutschland beliefert wurden, zum Beispiel Russland oder die Schweiz. Ein weiterer neuer und stark wachsender Markt ist die Türkei.
4. Wie abhängig ist die deutsche Wirtschaft vom Exportgeschäft? Die deutsche Wirtschaft ist außerordentlich stark abhängig vom Exportgeschäft. Die Ausfuhren bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt liegen weit über dem was vergleichbare Länder haben, wie Italien oder Frankreich auf der einen Seite oder wie Japan und die USA auf der anderen Seite. Wir haben einen Beitrag von über 40 Prozent zum Bruttoinlandsprodukt. Frankreich und Italien liegen bei etwa 20 Prozent, und die USA oder Japan kommen auf noch deutlich geringere Werte. Wir ragen also schon aus dem Orchester der einzelnen Länder heraus.
5. Bislang spielten Fahrzeuge und Investitionsgüter die wichtigste Rolle für den deutschen Export. Verändert sich das langsam zugunsten anderer Waren? Man kann schon sagen, dass die Entwicklung von den Fahrzeugen und Maschinen, die immer noch fast die Hälfte der deutschen Exporte stellen, langsam weggeht. Man geht mehr in andere Produkte hinein, beispielsweise in chemische oder pharmazeutische Erzeugnisse. Die Produktpalette, die exportiert wird, wird insgesamt breiter. Die Konzentration auf wenige Güter, wie Fahrzeuge und Maschinen, ist zwar noch hoch, sie lässt aber nach.
6. Wo liegen im Gegenzug die größten Importüberschüsse? Weil wir ein rohstoffarmes Land sind, sind wir in hohem Maße auf Rohstoffe von außen angewiesen. Das sind insbesondere Energieträger wie Öl oder auch Gas. Hier haben wir mit den wichtigsten Exporteuren, die nach Deutschland liefern, deutliche Außenhandelsdefizite. Das sind erstaunlicherweise fast alle europäischen Länder, wie Russland oder die Niederlande sowie Großbritannien und Norwegen.
7. Wie groß ist der Außenhandelsüberschuss insgesamt? Wir haben Exporte von ungefähr 1,1 Billionen Euro und Importe von weniger als einer Billion Euro. Das heißt, wir laufen auf einen Außenhandelsüberschuss von mehr als 100 Milliarden Euro pro Jahr hinaus. Das ist recht viel, obwohl dieser Außenhandelsüberschuss, bezogen auf den gesamten Handel, in den letzten Jahren etwas geringer geworden ist. Aber wir liegen noch immer über dem langjährigen Durchschnitt.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
80. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Christian Dreger
Dr. Ferdinand Fichtner
Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Martin Gornig
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Dr. Richard Ochmann
Dr. WolfPeter Schill

Lektorat

Alexander Eickelpasch
Prof. Dr. Martin Gornig

Textdokumentation

Lana Stille

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent./min.
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.